

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 6/7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

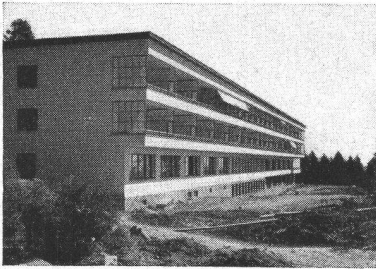
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wein muss männiglich zufrieden gewesen sein, denn auf dem Schiff kam sogar noch das Tanzbein in Schwung.

Die Tagung nahm in allen Teilen einen erspriesslichen und wohlgelungenen Verlauf. Dafür grüssen wir Kollege Genoud nochmals herzlich und danken ihm, seiner Frau Ge-

mahlin und Tochter für die so freundliche Betreuung! Wir wollen heute schon hoffen, dass uns auch nächstes Jahr wieder eine schöne und glückliche und so gut besuchte Tagung vergönnt sei — sie soll im Wallis stattfinden.

A. K.



Walliser Volkssanatorium Montana

Das neue Walliser Volkssanatorium für Tuberkulose in Montana verdankt sein Entstehen einer grosszügigen Stiftung von Frau Dr. Wander, Bern. Es liegt an windgeschützter Stelle auf einer Höhe von 1350 m, zwischen Montana-Village und Montana-Vermala, umrahmt vom Bergwald, mit voller Sicht nach Süden gegen die Walliser Viertausender. Der Architekt ist Raymond Wander, dipl. Arch., Zürich. In der durch die Behandlungsräume getrennten Männer- und Frauenabteilung bietet das Sanatorium Platz für 120 Patienten. H. St.

Kantonsspital Zürich

Wie zu erwarten war, ist die Vorlage über den Bau eines neuen Kantonsspitals in Zürich in der Abstimmung mit grossem Mehr angenommen worden. 81 556 annehmenden stehen nur 12 388 verwerfende Stimmen gegenüber; besonders erfreulich ist, dass sämtliche Bezirke des Kantons annehmende Mehrheiten aufweisen (wenn wir recht gezählt haben, haben nur sieben Gemeinden knapp verworfen).

Zwei vorbildliche Jubiläums-Publikationen

«Gang, lueg d'Heimet a», 650 Jahre Eidgenossenschaft

Herausgegeben im Auftrag der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung von Adolf Guggenbühl und Georg Thürer. 93 Seiten, 56 Abbildungen, 12/18, Fr. 1.50. Verlag Buechler & Co., Bern.

Die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung fasst ihre Aufgabe tiefer, als man dies nach ihrem Namen annehmen könnte. Ihre Publikationen wenden sich nicht nur an das Sensations- und Vergnügungsbedürfnis derjenigen, die zu Reisen in der Schweiz ermuntert werden sollen, sondern an ihre tieferen und wertvolleren Interessen. Das Jubiläumsbüchlein — wenn wir so sagen dürfen — ist eine bunt und gestreich zusammengestellte Blütenlese der schweizerischen kulturellen Leistungen auf allen Gebieten des künstlerischen und literarischen Schaffens; neben Aeltestem erscheint Modernstes: neben dem romantischen Handeckfall von Gabriel Lory das Grimselwerk; neben einer römisch geschwungenen Steinbrücke im Tessin eine Betonbrücke von Maillart; neben der Fassade von St. Peter des Tessiners Maderna ein Bauplan von Le Corbusier; neben dem karolingischen Klosterplan von St. Gallen die neue Kirche Altstetten. Und ähnlich werden die verschiedenen Epochen der Malerei, der Literatur, der Geschichte durch vortrefflich gewählte, ganz kurze Ausschnitte angedeutet, so dass der kulturelle Reichtum unseres Landes funkelt wie von den spiegelnden Flächen eines Kristalls. Auch typographisch ist das bunte und intensive



«Die Schweiz im Spiegel der LA» Band IV

Nachdem in den beiden gewichtigen Bänden «Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung» I und II eine systematische Darstellung der Landesausstellung 1939 und im Supplementband III ein Ueberblick über die «Kunst in der Schweiz» gegeben wurde, enthält der 705seitige Abschlussband, in gleich vornehmer Ausstattung, das vollständige Verzeichnis der Namen und Beiträge sämtlicher Aussteller. p. m.

Heftchen höchst anziehend und abwechslungsreich ausgestattet. Eine ganze Reihe von Abbildungen sind farbig wiedergegeben, und dazu ist das Büchlein spottbillig. p. m.

«Standhaft und getreu 1291–1941»

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft «Pro Helvetia» von Oskar Bauhofer, Arnold Jaggi und Georg Thürer, mit Geleitwort von Bundesrat Philipp Etter und General Henri Guisan. 78 Seiten, 17 Abbildungen, 1 Farbetafel, 12,5/18,5 cm. Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich, Rouge & Co., Lausanne, Tipografia Editrice, Lugano, Engiadin Press & Co., Samaden. Das Büchlein ist vorläufig noch nicht im Handel.

Dieses vortreffliche kleine Heft ist zum Jubiläum der Eidgenossenschaft jedem Schweizer Mittelschüler geschenkt worden (es erscheint in deutscher, französischer, italienischer und romanischer Sprache). Es besteht aus lauter ganz kurzen Abschnitten: dem Text des Bundesbriefes, einem Auszug aus der Verfassung, Kernsprüchen, kurzen Zitaten aus Schriften von Gotthelf, Keller, Pestalozzi, General Dufour, Jacob Burckhardt, Hilty, Johannes von Müller und vielen zeitgenössischen Dichtern, Schriftstellern, Geschichtsschreibern. Ein schönes, erhebendes, nachdenkliches Büchlein, dazu eine Reihe von Köpfen bedeutender Schweizer, einige Landschaften, einige charakteristische Kunstwerke als Bildbeigaben. p. m.

Gesamtausbau für Wohn- und Geschäftshäuser

KNUCHEL & KAHL · ZÜRICH
RÄMISTRASSE 17 · FABRIK · WOLFBÄCHSTRASSE 17 · TELEPHON 27251



**Spenglerarbeiten
Bedachungsarbeiten
Sanitäre Installationen
Reparaturen**



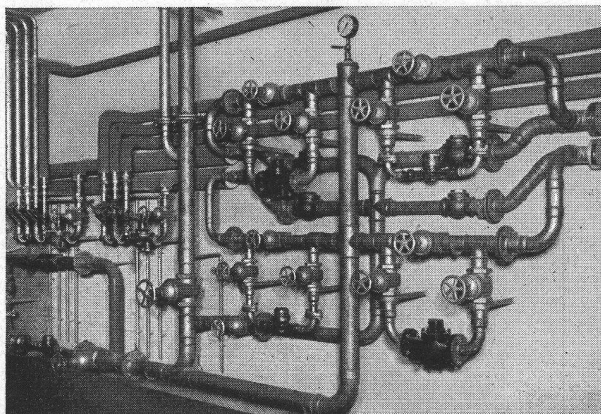
J. Spiegel's Erben, Zürich

Albisriederstrasse 80, Telephone 7 05 30

**Grösste Spezialfabrik für
Buffetanlagen, Bar-Buffer**

Café- und Tea-room-Einrichtungen,
Spülungen, Kühlschränke, Kälte-Isolierungen

Unverbindliche Beratung und Kostenvoranschläge

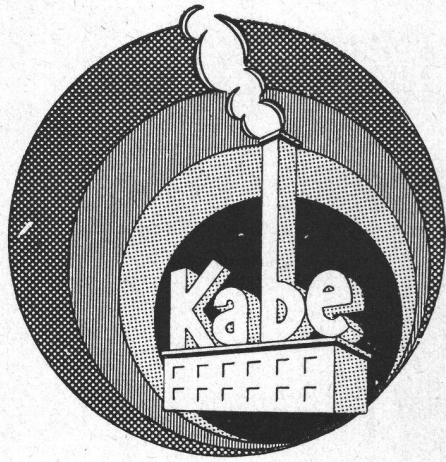


W. Goldenbohm, Zürich 8

Dufourstrasse 47 Telephone 2 08 60 und 2 47 75

**Sanitäre Installationen
Technisches Bureau**

Wasserverteilerbatterie
in einer Grossanlage



Mineralfarben

für Fassadenanstriche von garantiert
längster Haltbarkeit

Seit 12 Jahren bewährtes Schweizer Fabrikat

KARL BUBENHOFER

Farben- und Lackfabrik, Gossau (St. Gallen)



Rolladen aus gewelltem Stahlblech für Hand- und elektrische Betätigung, verschiedene Systeme; seit 1870 bewährt

Rollgitter ☞ Patent 165429, für Schau-
fenster und Türen. Spezialprofile für Bijou-
terien und Metzgereien

Scherengitter Besonders gesicherte
Schlosskonstruktion

Sonnenstoren mit Lateral- oder
Scherenarmen. Spezialkonstruktion für
geringstes Gefälle

Hochschiebbare Klapptore
☞ Patent 120463

Seitliche Schiebetore auf Kugel-
lagerführung, ☞ Patent angemeldet

Stahlbau, Feineisenkonstruktionen

GAUGER & CO AG., ZÜRICH

Spezialhaus für mechanische Baukonstruktionen

Die XX. Nationale Kunstausstellung im Luzerner Kunsthaus I. Teil

Die zum erstenmal dieses Jahr durchgeführte Zweiteilung des Schweizerischen Salons in die angewandten und freien Künste, die in Luzern nicht gleichzeitig, sondern nacheinander gezeigt werden, hat zweifellos einen gewichtigen Vorzug: Man bekommt nicht zu viel auf einmal zu sehen, und der einzelne Aussteller geht nicht in der Fülle des Dargebotenen unter, wie das bei einer derartigen Ausstellung immer sehr leicht geschieht. Aber dafür besteht dieser erste Teil in der Hauptsache bloss aus Entwürfen. Ja häufig bekommt der Besucher überhaupt nur Ausschnitte geplanter Bilder zu sehen. Und leider hat man es — mit einer einzigen Ausnahme — unterlassen, durch beigefügte Planskizzen oder Photographien den für alle diese Arbeiten so entscheidend wichtigen Zusammenhang von Gemälden und Architektur zu verdeutlichen. Die Entwürfe hängen in allen möglichen Maßstäben nebeneinander, und nicht einmal der Katalog gibt über die Grösse der geplanten Wandbilder Auskunft.

Man trifft ferner in Luzern eine recht grosse Anzahl von Bildern, die man schon irgendwo gesehen hat: an der Landi, an einer Wettbewerbsausstellung oder einem öffentlichen Gebäude einer grösseren Schweizer Stadt. Dies bedeutet natürlich nicht, dass die dekorative Malerei in unserem Land im Erlahmen begriffen wäre, denn dekorative Entwürfe werden eben nie für einen Salon erfunden, sondern als Lösungen von praktisch gestellten Aufgaben geschaffen. Dagegen ist zu bedauern, dass gerade unsere bedeutendsten dekorativen Gestalter wie Blanchet und andere nicht mit eindrucksvolleren Werken vertreten sind. Geradezu ärmlich wirkt die Vertretung der Plastik. Königs «Mädchen im Wind», das neben dem Eingang des Luzerner Museums aufgestellt ist, und das auf eine herrlich erfrischende Weise die ganze Kunsthausfassade belebt, erfüllt den Eintretenden mit einer Erwartung, der das im Innern des Museums Gebotene nicht entspricht.

Trotz all dem ist der Besuch der Luzerner Nationalen lehrreich. Hatte die Landi zwei Jahre zuvor den allgemein hohen Stand unserer dekorativen Malerei auf das schönste bezeugt, so bringt diese Ausstellung ausserordentlich scharf ihre Problematik zum Ausdruck.

Diese Problematik springt vor allem bei der Betrachtung der *kirchlichen Kunst* in die Augen. Jede kirchliche Kunst sollte volksverbunden und religiös sein. Nun aber spielt das Profane in der Kunst der letzten hundert Jahre die entscheidende Rolle. Wohl haben die echten Künstler ihre Aufgabe gerade darin erblickt, dies Profane zu verklären, aber die Art der Verklärung lag selten auf einer religiösen, fast nie auf einer kirchlichen Ebene. Und sie vollzog sich auch nicht im Zusammenhang mit dem Volk, war meist die Tat eines Einsamen und in ihrer befreienden oder erhebenden Wirkung auch in der Regel nur einem Kreise Eingeweihter erfassbar. Der Kirchenmaler unserer Zeit findet sich daher in einer schwierigen Lage: er hat eine Sprache gelernt, die weder kirchlich noch volkstümlich ist, und er muss sich daher, wenn er es mit seiner Aufgabe ernst nimmt, eine solche Sprache erst schaffen.

Nichts liegt dabei näher, als dass sich der Künstler an den Stil einer Epoche anlehnt, die noch von religiösem Geiste erfüllt war. Eine solche Anlehnung ist nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit Historismus. Sie kann schöpferisch sein, wenn sie nicht persönlicher Liebhaberei entspringt, sondern einem tiefen Zug unserer Zeit gemäss ist, und wenn sie die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet.